Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 23

Artikel: Lesbenwege
Autor: Herz, Nadja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LESBENWEGE

Wer sind sie, die Lesben? Wie sehen sie aus, wie leben, denken und fühlen sie? Jeder einigermassen differenziert empfindende Mensch wird wissen, dass es *die* Lesbe nicht gibt. Sie unterscheiden sich untereinander ebenso sehr wie die anderen Menschen eben auch. Und dennoch – wenn frau keine Lesbe persönlich kennt, läuft sie Gefahr, ihnen die von einer lesbenfeindlichen Gesellschaft verbreiteten Vorurteiel zuzuordnen. Auf der Suche nach Lesben, die sich in der FRAZ portraitieren lassen, sind wir auf mancherlei Schwierigkeiten gestossen. Viele Frauen befürchteten, sich quasi stellvertretend für die Lesben schlechthin exponieren zu müssen. Andere waren der Meinung, dass ihre Lebensweise Privatsache sei und sie keine Lust hätten, sich aufgrund eines abweichenden Merkmals derart zur Schau zu stellen. Es lässt sich aber kaum leugnen, dass ebendiese *eine* Abweichung, sowohl für die einzelne Lesbe wie auch für die sie umgebenden Menschen sehr bedeutungsvoll ist. Was es mit diesem kleinen Unterschied so auf sich haben kann, davon berichten vier Zürcher Frauen in den folgenden Interviews.

Text: Nadja Herz **Fotos: Sabine Wunderlin**

Name: Ruth
Alter: 41 Jahre
Beruf: Sachbearbeiterin Presseagentur
erlernter Beruf: Telefonistin
Vorbild: Keines
Stärke: Die Liebe geht durch den Magen
Schwäche: Disziplinlosigkeit
Häufigster Lesestoff: Zeitungen, Zeitschriften und ab zu ein schöner Lesbenroman

Du warst 10 Jahre verheiratet und hattest erst mit 37 Jahren Deine erste Beziehung mit einer Frau. Bist Du eine Spätzünderin?

Nein, ich glaube, das liegt an meiner Lebensgeschichte. Obwohl ich bereits als 12-jährige eine sehr enge Beziehung zu einer Freundin hatte, hatte ich nachher befriedigende Beziehungen zu Männern. Seit 15 Jahren bin ich in der Frauenbewegung aktiv und war dementsprechend häufig mit Frauen zusammen. Ich habe gemerkt, dass ich für Frauen schwärmen konnte, dass mir einzelne Frauen sehr gut gefielen und dass sie auch gefühlsmässig etwas in mir auslösen konnten. Ich machte aber immer dort halt, wo es um die Sexualität ging. Ich war mir bewusst, dass ich mir diese Grenze selber setzte. Rein theoretisch konnte ich mir allerdings vorstellen, dass eine Beziehung mit einer Frau für mich in Frage kommen könnte.

Wie bist Du zu Deiner ersten Frauenbeziehung gekommen?

Ich war damals schon nicht mehr mit meinem Ehemann zusammen. Um nicht allein zu sein, ging ich verschiedene Be-

ziehungen zu Männern ein, die ich aber unbefriedigend fand. Ich ging damals mehrere Wochen nach Südfrankreich in die Ferien, um mir in Ruhe über meine Lebenssituation Gedanken zu machen. Dort traf ich eine Frau, die sich Hals über Kopf in mich verliebte. Wir waren zwei Wochen zusammen. Obwohl mir diese Frau sympathisch war, verhielt ich mich ihr gegenüber distanziert. Als sie dann nach Berlin zurückreiste, war ich sehr traurig. Das Ganze ging mir viel näher, als ich wahrhaben wollte. Als Bärbel dann einige Monate später in die Schweiz in die Ferien kam, verliebte ich mich innert kürzester Zeit in sie.

Ich schwebte am Anfang wie auf Wolken und konnte es sehr geniessen. Meinen FreundInnen, meinem Exmann und einigen andern Leuten habe ich sofort davon erzählt. Ich habe dabei keine schlechten Erfahrungen gemacht, da ich genau spürte wem ich es erzählen konnte und wem nicht.

Wem konntest Du es nicht erzählen?

Meinen Eltern, meinem Bruder und meinen früheren Arbeitskollegen.

Wie haben Deine Eltern erfahren, dass Du lesbisch bist?

Meine Mutter realisierte es mit Unbehagen, dass ich oft nach Berlin reiste. Es wurde ihr bewusst, dass ich 'irgendeine' Kollegin nicht so oft besuchen würde. Ich war auch oft mit Bärbel bei meinen Eltern zuhause. Wir haben allerdings nie offen über dieses Thema gesprochen.

Bärbel wohnt in Berlin. Wie oft seht ihr Euch?

Durchschnittlich alle drei bis vier Wochen. Ausserdem verbringen wir unsere Ferien, etwa acht Wochen pro Jahr, zusammen.

Reicht das aus für eine Liebesbeziehung?

Ja, ich bin eine sehr autonome Person, die einen relativ grossen Freiraum braucht. Ich glaube, dass man sich in einer engen Zweierbeziehung gegenseitig sehr einschränkt. Seit ich alleine lebe, weiss ich, dass es mir sehr wichtig ist, genügend Zeit zu haben. Natürlich bringt es auch Probleme mit sich, dass wir uns so wenig sehen. Aber im Grossen und Ganzen kann ich diese Beziehung auf Distanz sehr geniessen.

Welches ist für Dich der Hauptunterschied zwischen einer Beziehung mit einem Mann und derjenigen mit einer Frau?

Unter Frauen sind für mich die Vorraussetzungen für eine gleichwertige Beziehung gegeben. Vorgegebene Rollen und Strukturen fallen unter Frauen weg. Zudem kann ich mich mit einer Frau besser solidarisieren. Bärbel macht als Frau dieselben Erfahrungen mit ihrer Umwelt und erlebt die gleichen Diskriminierungen wie ich. In einer Frauenbeziehung fällt es mir auch leichter, über alles zu sprechen, was mich beschäftigt.

Im Moment kann ich mir nicht mehr vorstellen, eine Beziehung zu einem Mann zu haben. Ich merke, dass ich Männer heute uninteressant finde, sie langweilen mich.

Du engagierst Dich stark in der Frauenbewegung. Hast Du nicht das Gefühl, dass dies zu einem Ghettoleben führen könnte?

Ich kam zu einer Zeit in die Frauenbewegung, als ich noch Männerbeziehungen hatte. Ich engagierte mich vor allem in den Bereichen Schwangerschaftsabbruch, Verhütung und Sexualität. Trotz meinem Engagement, habe ich meine Rolle als Frau weitergespielt, ich war verheiratet. Wenn eine Lesbe in der Frauenbewegung aktiv ist, die ihr zugewiesene weibliche Rolle also verweigert, hat dies eine andere politische Dimension. Als Frau, die Frauen liebt bin ich in dieser lesbenfeindlichen Gesellschaft leider angewiesen auf Freiräume wie Frauenzentren, Frauengruppen usw. An diesen Orten kann ich mich geben, wie ich eben bin. In einem Restaurant kann ich nicht so ohne weiteres meine Freundin küssen und umarmen. Ich muss damit rechnen, das ich angestarrt werde oder sogar das Lokal verlassen muss. Trotzdem versuche ich, die Menschen ausserhalb mit meiner Lebensweise zu konfrontieren. Ich möche ihnen zeigen, dass es noch etwas anderes gibt, als ihre heterosexuelle Welt. Es braucht aber oft sehr viel Kraft und Energie und diese habe ich nicht immer.

In welchen Situationen fühlst Du Dich besonders benachteiligt, weil Du lesbisch bist?

Es stört mich, dass ich in der Öffentlichkeit nicht ebenso ungezwungen mit meiner Freundin zusammen sein kann wie Heteropärchen. Ich denke etwa an Abschiedsszenen auf dem Flughafen. Wir werden jeweils richtiggehend angestarrt. Ausserdem empfinde ich es als Einschränkung, dass ich meinen Mitmenschen nicht so ohne weiteres erzählen kann, dass mein 'Freund' eine Freundin ist.

Benachteiligt werden wir auch in rechtlichen Bereichen: Sozialversicherung, Erb- und Eherecht. Obwohl ich nicht heiraten möchte, stört es mich, dass ich diese Wahl gar nicht habe.

Was wünschst Du Dir?

Mein grösster Wunsch wäre eine Gesellschaft, in der es überhaupt keine Rolle spielt, wer wen liebt, wichtig wäre, dass frau/man liebt.

Mir selbst geht es sehr gut. Ich habe das Gefühl auf dem Höhepunkt meines Lebens angelangt zu sein.

LESBENWEGE

Wie habt ihr gemerkt, dass ihr lesbisch seid?

S: Mit etwa 16 Jahren hab ich zum ersten Mal bewusst gemerkt, dass ich mich zu Frauen hingezogen fühle. Es wurde mir auch bewusst, dass ich mit Männern sexuell nicht viel anfangen konnte.

M: Ich merkte es erst mit etwa 21 Jahren. Die Schwester einer meiner Freundinnen ist lesbisch. Als ich sie damals kennenlernte, fühlte ich mich stark angezogen von ihr. Ich war sehr überrascht. Ich realisierte, dass ich das Zusammensein mit Männern sexuell nicht befriedigend fand. Ich habe mir darüber Gedanken gemacht und suchte dann die Bekanntschaft zu anderen lesbischen Frauen.

Hattet Ihr Probleme damit?

S: Ja sehr viele sogar. Vor allem in der Familie. Meine Eltern wollten mir einreden, dass ich mir alles nur einbilde, dass 'es' nur eine Phase sei, dass ich nur warten müsse, bis der richtige Mann komme. Ansonsten war das Thema nicht diskussionswürdig. Mir machte es sehr zu schaffen, dass meine Eltern so wenig Verständnis aufbringen konnten.

Ich brauchte etwa neun Jahre, bis ich wirklich zu meinem Lesbischsein stehen konnte.

M: Meine Umgebung reagierte eigentlich gut darauf. Meine Freundinnen haben es gut aufgenommen. In der Tanzszene, in der ich verkehre, hat es viele schwule Männer. Meine dortigen KollegInnen können daher mit Homosexualität gut umgehen, sie sind daran gewöhnt, es ist nichts besonderes.

Meine Familie ist super. meine Eltern konnten sich sehr gut darauf einstellen. Ich finde das enorm wichtig. Wenn die Eltern die Homosexualität ihres Kindes ablehnen, fällt es einer/m sehr viel schwerer, sich selbst akzeptieren zu können.

Weshalb wohnt Ihr nicht zusammen?

M: Wir haben zusammen gewohnt. Wir brachten es aber nicht fertig, einander gegenseitig unsere Freiheit zuzugestehen. Keine konnte ihre Freizeit wirklich so verbringen, wie sie wollte. Da wir deswegen immer Krach hatten, beschlossen wir, getrennt zu wohnen.

S: Wer zusammen wohnt, stellt viel höhere Erwartungen aneinander. Wenn beide gerne auf eigenen Füssen stehen, ihren eigenen Weg gehen möchten, ist es besser, frau wohnt nicht zusammen.

Fühlt Ihr Euch manchmal benachteiligt, weil Ihr lesbisch seid?

M: Ich habe gewisse Hemmungen, Solveig auf der Strasse zu umarmen oder ihr einen Kuss zu geben. Ich könnte mir allerdings diese Freiheit nehmen. Ich müsste aber die daraus resultierenden Konsequenzen tragen; ich müsste damit rechnen, angestarrt oder gar angerempelt zu werden.

Name: Solveig
Alter: 31
Beruf: Sportlehrerin
Erlernter Beruf: Kaufmännische Ausbildung
Vorbild: Keines
Stärke: Optimismus, Lebensfreude
Schwäche: Unsicherheit
Lieblingsbeschäftigung: Träumen

Name: Monika
Alter: 24
Beruf: Maskenbildnerin
Vorbild: Keines
Stärke: Willenskraft
Schwäche: Unkontrolliertheit, Impulsivität
Lieblingsbeschäftigung: Tanzen

S: Mit der Zeit passen wir uns an; wir werden zu kleinen Schauspielerinnen, die genau wissen, wann sie sich wie verhalten müssen.

Ich empfinde es als Einschränkung, dass ich nicht einfach erzählen kann, dass ich eine Beziehung mit einer Frau habe. Ich suche mir die Leute immer gut aus und habe gute Erfahrungen damit gemacht. Ich könnte vielleicht sogar noch offener sein. Bis jetzt war ich sicherheitshalber immer ziemlich vorsichtig.

Was haltet Ihr vom Feminismus?

M: Ich finde ihn nötig, würde mich selber aber nicht als Feministin bezeichnen. Ich geniesse die Vorteile, die wir durch den Feminismus erreicht haben.

S: Selbstverständlich bin ich für die Besserstellung der Frauen. Lesben müssen schliesslich ihr ganzes Leben für sich selbst sorgen, ihr eigenes Geld verdienen. Es ist wichtig, die Arbeits- und Lohnsituation von Frauen zu verbessern.

Ich finde es nicht gut, wenn der Feminismus in einer Art und Weise verbreitet wird, dass er bei den Leuten Negatives auslöst. Provokationen können in gewissen Fällen sinnvoll sein, grundsätzlich finde ich es aber besser, wenn wir das feministische Gedankengut so weitergeben, dass frau/mann sich damit anfreunden kann.

Müsste die Tatsache, dass eine Frau lesbisch ist, nicht fast automatisch dazu führen, dass sie sich für den Feminismus engagiert?

M: Ich finde es grundsätzlich gut, wenn sich eine Frau engagiert auf diesem Gebiet. Sie muss aber Freude daran haben. Ich habe andere Interessen, die mir wichtiger sind. Ich möchte meine Freizeit nicht in den Feminismus investieren. Ich setze mich im täglichen Leben für den Feminismus ein, bei der Arbeit, in der Familie, im Freundeskreis, aber nicht in der Öffentlichkeit.

S: Ich glaube, wir könnten durch unsere Lebensweise einiges bewirken, etwa indem wir nicht dem üblichen Frauenbild entsprechen.

Habt Ihr Euch schon einmal überlegt, ein Kind zu haben?

S: Ja, diesen Wunsch habe ich schon verspürt, aber die Konsequenzen erschrecken mich. Dadurch, dass unsere Gesellschaft so wahnsinnig engstirnig ist, wäre es für das Kind eine starke Belastung, eine lesbische Mutter zu haben. Das Kind wäre vielleicht so stark beeinflusst, dass es nicht verstehen könnte, weshalb ich nicht mit einem Mann zusammenleben möchte. Ich glaube, dass es schwierig ist für ein Kind, damit zurechtzukommen. Diese Verantwortung könnte ich wahrscheinlich nicht auf mich nehmen.

Was wünscht Ihr Euch?

M: Ich bin im Moment eigentlich recht zufrieden. Für mich selbst wünsche ich mir, dass ich gesund bleibe.

S: Toleranz, nicht nur mit Worten versicherte, sondern in die Tat umgesetzte, echte Toleranz.

LESBEN WEGE

Du hast während Deiner Amerikareisen verschiedene Frauenländer besucht und hast auch dort gelebt. In unseren Ohren klingt das Wort 'Frauenland' ziemlich utopisch. Was hat frau sich darunter vorzustellen?

Bei den Frauenländern handelt es sich um Landstücke, die Frauen gekauft haben, die ihnen gehören. Es leben dort nur Frauen. Aus naheliegenden Gründen sind das vorallem Lesben. Die Frauen sind vor allem im landwirtschaftlichen Bereich und in der Tierhaltung tätig. Es gibt aber auch Frauen, die zwar auf dem Frauenland leben, aber ausserhalb arbeiten. Ihr dort verdientes Geld investieren sie dann jeweils ins Frauenland.

Ist Deiner Ansicht nach das Leben in Frauenländern eine politische Strategie für Lesben?

Ich glaube, es ist eine mögliche politische Strategie, aber sicher nicht die Einzige. Natürlich ist es nicht möglich, sich völlig von der Aussenwelt abzukapseln, denn, wie Alice Schwazer treffend sagt: 'die Bombe fällt auch auf das Frauenland'. Trotzdem glaube ich, dass Frauenländer ein grosses Potential in sich bergen. Es ist dort möglich, sich

Name: Brigitte
Alter: 30 Jahre
Beruf: Feministin
Erlernter Beruf: Sekretärin
Vorbild: Theophila
Stärke: Beharrlichkeit, Organisationstalent
Schwäche: Impulsivität, Ungeduld
Häufigster Lesestoff: Englische Klassiker
Lieblingsbeschäftigung: Sag ich nicht und denken

in einem geschützten Raum, mit sich selbst und mit andern intensiv auseinanderzusetzen. Es handelt sich hier um wichtige, kreative Prozesse, die in dieser Form anderswo kaum möglich sind. Ich hoffe aber, dass es uns gelingt, ähnliche Freiräume auch in der Stadt zu schaffen.

Kommen wir zurück zu Deinem schweizerischen Lesbenalltag. Wie wohnst Du?

Ich lebte mit meiner ersten Freundin sechs Jahre fast wie ein klassisches Ehepaar in einer engen Zweierbeziehung. Später habe ich zusammen mit meiner zweiten Freundin mit einer Gruppe von Frauen in einem Frauenland gelebt und gearbeitet. Wir waren Tag und Nacht zusammen; die perfekte Symbiose. Ich möchte nicht mehr so leben, deshalb wohne ich jetzt allein. Ich fühle mich dabei sehr wohl.

Wie sieht Deine Arbeitssituation aus?

Ich arbeite in einem selbstverwalteten Betrieb mit alternativen Arbeitsformen. Hier kann ich meine Anliegen äussern. An die jetzige Arbeit selbst stelle ich im Moment keine sehr hohen Ansprüche, da ich mich ab nächstem Jahr weiterbilden möchte. Ich könnte mir vorstellen, einmal in die Wirtschaft einzusteigen. Ich finde es wichtig, dass Frauen in diesen Gebieten tätig sind. Ich muss zugeben, dass ich die Utopie habe, die Männer aus diesen Bereichen zu verdrängen.

Wissen Deine ArbeitskollegInnen, dass Du lesbisch bist?

Einige, aber nicht alle. Ich bin nicht daran interessiert, zu proklamieren, dass ich lesbisch bin. Ich bin nicht nur lesbisch, ich bin auch vieles andere.

Und Deine Eltern?

Mein Vater ist gestorben. Ich glaube, er hat es nie wahrgenommen. Meine Mutter weiss es. Aber sie verdrängt es hartnäckig. Ich spreche mit ihr über Frauenbeziehungen und bringe meine Freundinnen mit nach Hause. Sie setzt sich aber mit mir als Lesbe nicht auseinander. Wahrscheinlich würde sie es am Liebsten aus der Welt schaffen, aber sie weiss nicht so recht wie.

Hast Du eine feste Beziehung?

Es gibt mehrere Frauen, von denen ich sagen kann, dass ich eine enge Beziehung zu ihnen habe. Diese Frauen sind sehr wichtig für mich. Ich versuche immer für sie da zu sein und möchte sie an allen wichtigen Veränderungen in meinem Leben teilhaben lassen.

Im Moment habe ich eine sehr intensive Beziehung zu einer Frau. Da ich aber nicht gewillt bin, dieser Beziehung erste Priorität in meinem Leben einzuräumen, möchte ich sie nicht als 'feste Beziehung' bezeichnen. Ich möchte keine ganz enge Beziehung mehr haben, sondern versuche, andere Schwerpunkte in meinem Leben zu setzen, etwa auf beruflicher Ebene.

Du bist aktiv in der Frauenbewegung tätig. Wo engagierst Du Dich?

Ich engagiere mich an verschiedenen Orten: bei der BOA (Fraueninformationsbüro), beim LORA (alternatives Lokalradio) und für's Frauenzentrum. Allerdings bin ich daran, mich zurückzuziehen. Ich habe in den letzten Jahren sehr viel für die Frauenbewegung gearbeitet, merke aber, dass mich diese Arbeit je länger je mehr frustriert. Ich investiere sehr viel an Wissen, Energie und Zeit, lerne aber nur sehr wenig Neues. Mein momentanes Ziel ist es, neue Dinge zu lernen. Was ich machen will, lässt sich nicht in der Freizeit verwirklichen. Es verlangt 100%-igen Einsatz und ist daher nur auf beruflicher Ebene möglich. Das könnte aber bedeuten, dass ich diesen Weg im Alleingang gehen müsste. Trotzdem werde ich mich natürlich, wo immer nötig, für Frauenanliegen einsetzen.

Was für einen Stellenwert haben für Dich Frauenzentren?

Meine Idee wäre es, dass Frauenzentren und Frauengruppen unter anderem Übungsplätze für uns sind, an denen wir uns Wissen aneignen können, das wir nachher nach Aussen tragen. Ich wünschte mir, dass Frauen Positionen einnehmen könnten, die heute unfähigen Männern vorbehalten sind. Ich finde, dass zuviele der Männer unfähig sind; das haben sie bewiesen und beweisen es weiterhin jeden Tag.

Hast Du Dir schon einmal überlegt, ein Kind zu haben?

Da ich Kinder sehr gern habe, habe ich mich mit diesem Gedanken ernsthaft auseinandergesetzt. Keine Kinder zu haben, ist für mich nicht eine Wahl, sondern es drängt sich mir angesichts der heutigen Umweltsituation gewissermassen auf. Diese Umstände habe ich nicht selber bestimmt, ich habe keinen Einfluss darauf. Ich hoffe aber, dass es einmal eine Möglichkeit geben wird, dass ich mithelfen kann, ein Kind aufzuziehen.

Brigitte in dreissig Jahren. Machst du Dir darüber Gedanken?

In einem Frauenkalender habe ich einmal folgenden Spruch gelesen: «Das Schlimmste, was einer Lesbe passieren kann, ist, in einem Krankenheim zu landen mit lauter Frauen, die über ihren verstorbenen Mann sprechen.» Ich finde es wichtig, dass wir versuchen, Strukturen aufzubauen für Lesben und alleinstehende Frauen.

Was wünschst Du Dir?

Ich möchte, dass es mehr Menschen gibt, die den Mut haben, wirklich neue Strukturen aufzubauen. Ausserdem wünsche ich mir, dass Frauen, die merken, dass sie Frauen lieben, die nötige Unterstützung bekommen. Von uns, von wem sonst?